

K-POST

Oktober-Ausgabe 06

Vorwort

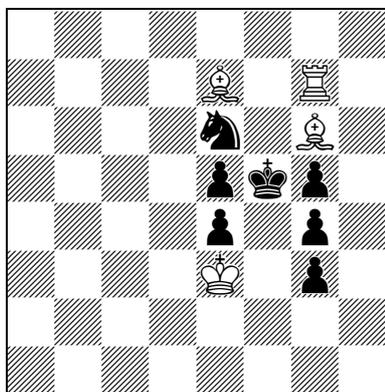
Liebe Leserin, lieber Leser

Der diesjährige Hundstageswettbewerb hat guten Anklang gefunden und viele von Ihnen (32) zum Mitmachen bewogen.

In der Kategorie A war die Frage nach dem modernen Zweizüger-Thema (Nr. 100 b) der eigentliche Stolperstein. Die richtige Antwort lautet: Banny-Thema, nicht Hannelius-, S.4

In der Kategorie B löste die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle vier verlangten Aufgaben richtig.

Der über hundertjährige Vierzüger Nr. 107, der auf Seite 3 auf Sie wartet, hat es in sich. So einfach er scheint, ich jedenfalls suchte beim Lösen in der falschen Richtung und hoffe, dass Sie mehr Glück haben.



Wir nehmen Abschied von Hans Henneberger. Seite 6

Der Vierzüger - von Heinz Gfeller im Jahr 1996 zu Hans Hennebergers 80. Geburtstag komponiert - ehrt den am 31. August in seinem 90. Lebensjahr verstorbenen Gründer der „Schweizerischen Vereinigung der Kunstschachfreunde“ auf besondere Weise.

Schade, dass diese prächtige Symbol- oder Bildaufgabe in der Anthologie „kunstschaCH“ keine Aufnahme fand.

Ob Pseudo- oder Original-Turton oder sogar Loyd-Turton: Auf S.7f können Sie sich mit dieser Verdoppelungsidee aus dem 19. Jahrhundert befassen, sie wieder auffrischen.

Und mit dem Hamburger oder Hilfsstein-Römer beschliessen wir diese Nummer. S.8

(bw)

Verantwortliche Redaktion

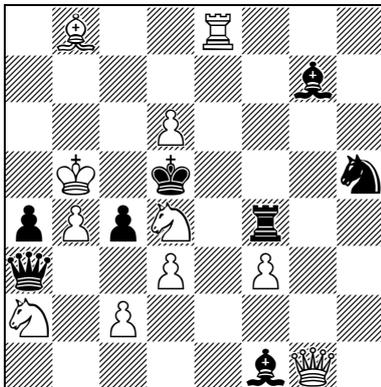
Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten (heinz.gfeller1@bluewin.ch) & Beat Wernly (bewernly@hotmail.com)

Einsendungen bitte **bis zum 2.** des folgenden Monats **an Beat Wernly**

Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen

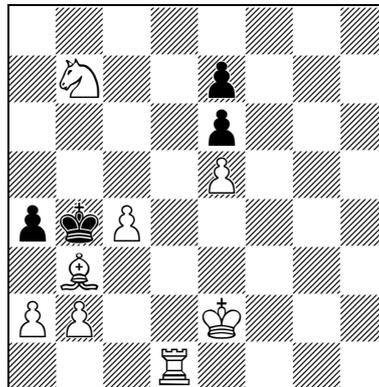
K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri
Preis / Jahr: CHF 25.-
Bank:: BEKB - Konto: 30-106-9
Konto: 42 4.038.751.03

Aufgabe Nr. 106
R. Paslack,
Die Schwalbe 2003
2. Preis



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr.107
F. Schrüfer
Münchener Neueste
Nachrichten 1900



Matt in 4 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 106

W: Kb5 Dg1 Te8 Lb8 Sa2
 Sd4 Bb4 c2 d3 d6 f3 (11)
 S: Kd5 Da3 Tf4 Lf1 Lg7
 Sh5 Ba4 c4 (8)

Nr. 107

W: Ke2 Td1 Lb3 Sb7 Ba2
 b2 c4 e5 (8)
 S:Kb4 Ba4 e6 e7 (4)

Aus neuer und alter Zeit stammen auch diese beiden Aufgaben. Paradoxerweise geht aber die neue von einem uralten Thema aus, und die alte enthält ein Motiv, das zu den Forderungen des aktuellen Wertschachturniers (WCCT) gehört. Das zeigt wieder einmal, dass neue und alte Ausdrucksformen ineinander verwoben sind, wie es anders ja gar nicht sein kann. Davon, dass sich alte Erfahrungen und neue Erkenntnisse gegenseitig durchdringen, lebt das Kunstsach wie vieles andere auch. So ist eine ständige Weiterentwicklung garantiert und ein Treten an Ort auf die Dauer unmöglich.

Zum Zweizüger

Tapeten, die uns längst vertraut,
 kann man entfernen und entdeckt,
 dass unter einer alten Haut,
 sich Unerwartetes versteckt.

Vermutlich erinnert Sie das Stellungsbild im Diagramm an ein klassisches Thema, aber beim Lösen werden Sie dann doch dazu genötigt, ausgetretene Pfade zu verlassen und einen andern zu begehen. Eigentlich sehr zu begrüßen, dass es so etwas noch gibt, finden Sie nicht auch?

Zum Vierzüger

Ein kluger Fachmann legt uns dar:
 So kann man beste Werbung landen
 fürs Kunstsach. Unser Kommentar
 ist kurz und lautet: Einverstanden!

Zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, pflegen wir den traditionellen Dreizüger der zweiten Aufgabe durch einen Vierzüger zu ersetzen, was Sie aber nicht belasten, sondern für Abwechslung sorgen soll. Diesmal stammt er von einem Komponisten, der sonst einen anderen Stil bevorzugte. Franz Schrüfer (1823-1909) stand der von Berger und Klett angeführten altdeutschen Schule nahe, die den schwerblütigen, nach strengen „Kunstregeln“ gebauten Mehrzüger propagierte. Zum Glück verfasste er aber gelegentlich auch solche erfrischende Stücke wie diesen Vierzüger.

Lösungen früherer Aufgaben

Hundstagewettbewerb

Die Geschichte, die ihm zu Grunde liegt, ist natürlich frei erfunden, aber sie beruht auf eigenen echten Erfahrungen.

Nr. 98, Zweizüger von Albert Volkmann, Schach I 1951, 3. Preis (W: Kh8 Dh1 Tg7 Th4 Lb4 Sc4 Sg8 Bd5 g3 h5 = 10; S: Kf5 Da3 Tf2 Lb1 Lc1 Sd7 Bb3 e2 f7 h2 h6 = 11)

a) Die Lösung lautet: **1.Ld2!** (2.g4 \ddagger) Se5/Sf6 2.Se3/Sxh6 \ddagger . 1. – Lxd2/Tg2/Tf3 2. – Dxb1/Tf4/Dxf3 \ddagger .

b) Das dargestellte Thema „Mattwechsel durch Sperrwechsel“ kann nur verstehen und würdigen, wer vom Satzspiel **1. – Se5/Sf6 2.Sd6/Se7 \ddagger** ausgeht.

G. Schaffner: „Variabler Sperrwechselschlüssel mit exhaustiven Springermattwechseln unter reziproker Dualvermeidung, wobei es aber auch um die Bewältigung der Thema A-Parade 1. – Tg2 geht.“ J. Mettler: „Gradlinig konzipiert!“

Nr. 99, Zweizüger von Herbert Ahues, Warschauer Problemistenvereinigung 1962/63, 2. Preis (W: Ka3 Df4 Tg5 Lb2 Lg8 Sb5 Se1 Ba4 d5 = 9; S: Kc4 Th6 Th7 Bc2 c5 d3 d4 e3 g4 = 9)

a) 1.Dxe3! (2.Dxd3 \ddagger) dxe3/c1S 2.Txg4/Dxc1 \ddagger Schwarz-weiße Linienöffnungen und 1. – Th3 2.Sd6 \ddagger als Folge eines Radikalwechsels nach den folgenden Verführungen:

b) 1.Sxd4? (2.Sd~ \ddagger) Te7/Tf6 2.Se6/Sf5 \ddagger , aber **1. – Tf7!** und **1.Lxd4?** (2.L~ \ddagger) Te7/Tf7 2.Le5/Lf6 \ddagger , aber **1. – Te6!** Die beiden Opfer der Leichtfiguren zwecks Batteriebildung, das eine davon mit Schachprovokation, scheitern an Thema A-Effekten. Dieses virtuelle Spiel ist natürlich der Lösung thematisch haushoch überlegen, und der Löser kann dadurch böse in die Irre geleitet werden, aber warum darf das nicht auch einmal sein?

J. Kupper: „Gar nicht so einfach, weil die Verführungen viel naheliegender sind.“

Nr. 100, Dreizüger von Martin Hoffmann und Bengt Ingre, Tidskrift för Schack 1990, 1. Preis (W: Kf1 Dh7 Te2 La2 Sd1 Se6 Bf2 g2 = 8; S: Kd3 Dd8 Lf6 Sb6 Bc5 c6 d6 e3 e4 e5 g5 = 11)

a) Probespiele/Verführungen: 1.Dh3? A (2.Dxe3 \ddagger) – Sd5! a 1.f3? B (2.Dxe4 \ddagger) – d5! b Lösung: **1 – g4** (droht 2.Dxe4+ Kxe4 3.Txe3 \ddagger) Sd5 a 2.f3! B Sc3 3.Sb2 \ddagger 1. – d5 b 2.Dh3! A d4 3.Sxc5 \ddagger . (2. – Sc4 3.Lb1 \ddagger). Sowohl Sb6 als auch Bd6 schalten sich als Ersatzverteidiger selbst ein und ermöglichen (hier durch Blockschädigung) das Matt, was dem klassischen Thema des Brunner-Dresdners entspricht.

b) Beachtet man die Grossbuchstaben A und B für die beiden Erstzüge der Verführungen und die Kleinbuchstaben a und b für die entsprechenden Widerlegungen, stellt man genau den reziproken Tausch fest, der für das **Banny-Thema** typisch ist (→ K-Post Oktober 05, S. 6; November 05, S. 7). Mehrere Löser nannten das nahe verwandte Hannelius-Thema, aber dieses geht nicht von den Verführungszügen selbst aus, sondern von deren Drohungen. Wir rufen unseren Merkspruch in Erinnerung: Das Thema *Banny* ist beseelt / vom reziproken Geist, man wählt / den Tausch, das Paradoxe fehlt, / der Erstzug, nicht die Drohung zählt.

Th. Maeder: „Bannij-Thema, im Dreizüger aber schon früher als ‚Kontrawechsel‘ bekannt.“ G. Schaffner: „Dank des Blockpunktes d5 ein konzeptionell glänzend ökonomisierter, reziproker Brunner-Dresdner nach wunderschönem Drohspiel.“ Th. Ott: „Un problème magnifique! C’est – presque – de l’art.“ J. Kupper: „Würdige Jubiläumsaufgabe.“

J. Richert: Im letzten Augenblick gelöst!
Habe tagelang gedöst ...
Auch Blackouts ziemlich schön gepflegt ...
Hoffnung immerwährend ghegt.

101, Zweizüger von Samuel Loyd, Musical World 1859 (W: Ke6 Da6 = 2; S: Ke8 Ta8 Ba7 c7 = 4)

1. Da1! mit undeckbarem Matt auf h8. Der zitierte Löser hatte übersehen, dass 1. – 0-0-0 nicht möglich ist, weil K oder T schon einmal gezogen haben müssen. Andernfalls hat Schwarz keinen letzten Zug.

Th. Ott: „Ce problème est vraiment étonnant!“ R. Notter: „Das hat Heinz aber fein formuliert: Die ‚vollständige‘ Lösung. Das ist die kürzeste Lösung, die ich bisher im Laufe meines Lebens notiert habe.“

Nr. 102, Zweizüger von Friedrich Ziak, Schach Aktiv 1983 (W: Ke5 Dh5 Te8 Tf1 Lf3 Lg7 Sb7 Sh7 Bc5 e3 g5 h6 = 12; S: Kf7 Tf8 Tg8 Sh8 Bb6 c4 d5 e2 e6 e7 g6 = 11)

Auch diese Aufgabe ist nur retroanalytisch lösbar, weshalb normale PC-Programme versagen. Die schwarze Bauernstellung auf der rechten Bretthälfte kann nur entstanden sein, wenn vier weisse Steine geschlagen wurden, was mit der Zahl der übriggebliebenen übereinstimmt (Der e-Bauer stand ursprünglich auf der h-Linie). Damit steht auch fest, dass b6 und c4 zuletzt nicht gezogen haben und für den letzten Zug nur der sBd5 in Frage kommt. Weil er offensichtlich nicht auf d6 gestartet ist (wK im Schach!), muss dies also d7 – d5 gewesen sein. Somit ist **1.cxd6!** (2.Txe7 \ddagger) erlaubt. Es gibt drei L-Abzüge, nämlich 1. – Kxe8/Txe8/gxh5 2.Lc6/Lxc2/Lxh5 \ddagger und dazu 1. – cxd6+/Txg7 2.Sxd6/Txf8 \ddagger . Sechs Mattzüge nach En-passant-Schlüssel sind selten.

G. Schaffner: „Ein delikater retroanalytischer Appetithappen mit nichtsdestoweniger typisch problemhaftem Spiel um den hängenden Te8.“

Nr. 103, Hilfsmattzweizüger von Helmut Zajic, feenschach 1982, 5. Preis (Kh8 Da7 Th6 Sc8 Bb4 h5 h7 = 7; S: Kd5 De6 Ta8 Tc3 Sa4 Se4 Bb5 c7 f7 = 9). b) Sc8 → d8

a) Schwarz möchte Kc6 und anschliessend Dd7 spielen, was aber nicht geht, weil Th6 die Dame fesselt. Die Lösung ist verblüffend einfach, indem man die Zugfolge umdreht und den lästigen Turm auf dem Zielfeld des sK opfert, also **1.Dd7! Tc6! 2.Kxc6 Dxa6 \ddagger** .

b) Die Verlegung des sS um ein Feld nach rechts hat zur Folge, dass sich das Hauptgeschehen in gleicher Weise verschiebt. De7 nach Kd6 ist unmöglich, aber **1.De7! Td6+! 2.Kxd6 Dd4 \ddagger** klappt vorzüglich.

R. Schümperli: „Der arme Löser, er hatte die Hauptarbeit ja mit der Diagrammlösung schon geleistet!“ G. Schaffner stört das fehlende Mustermatt in b), weshalb er folgende interessante Version vorschlägt: W: Kh6 Da5 Th4 Sc6 Bh3 h5 (6) S: Kd3 Dc3 Ta6 Th2 Lg2 Sa2 Sd2 Ba7 b3 c5 (10). a) Diagramm: 1.Ld5! Tc4! 2.Kxc4 Dxa6 \ddagger b) Sc6 → d6: 1.De5! Td4+ 2.Kxd4 Dxd2 \ddagger . Nun enden beide Zwillinge mit Mustermatts, aber die originelle thematische Versuchsanordnung und die Analogie der kurzen Damenschritte fehlen. Das ist gewiss ein zu hoher Preis, denn gerade das hat doch den Hauptreiz dieser Aufgabe ausgemacht

Schlüsselzüge: Nr. 104: 1.Se5! Nr. 105: 1.Da8!

Löserliste: Lösungen zum Hundstagewettbewerb haben eingesandt: Hans-Peter Balmer, Worb; Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Erich Erny, Rothenfluh; Walter Graf, Wetzikon; Peter Haller, Ittigen; Roland Heckendorn, Arlesheim; Alois Heri, Derendingen; Stefan Hubschmid, Bern; Paul Hurni, Belp; Theodor Kernen, Andelfingen; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Josef Kupper, Zürich; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen; Rolf Notter, Bottmingen; Simon Oehrli, Riggisberg; Rotraut Oertli, Winterthur; Andreas Oestmann, Bettlach; Thierry Ott, Genève; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Liebefeld; Peter Turtschi, Täuffelen; Robert Weil, Bern; Fred Wiedmer, Ostermundigen.

Gewinner der Büchergutscheine sind Thomas Maeder (Fr. 50.--) und Paul Hurni (Fr. 30.--).

Je einen Buchpreis erhalten: Josef Mettler, Rolf Notter und Reiner Schümperli (Kat. A) sowie Stefan Hufschmid, Simon Oehri und Andreas Oestemann (Kat. B). Wir gratulieren und danken allen Löserinnen und Lösern, auch den weniger erfolgreichen, für ihr engagiertes Mitmachen.

Hans Henneberger (16.12.1916 – 31.8.2006)

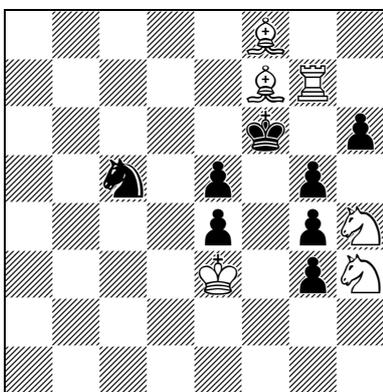
Er stammte aus einer bekannten schweizerischen Schach-Dynastie und war der Neffe von Moriz und Walter, die beide im Partie- und Kunstschach Herausragendes geboten haben. Im Unterschied zu ihnen glänzte Hans aber nicht auf dem Schachbrett selbst, sondern als unermüdlicher Funktionär im Hintergrund, und gerade solche braucht es eben auch. Dabei schätzte man besonders, dass er stets ausserordentlich zuverlässig und präzise arbeitete, bei allem Fachwissen und grosser Erfahrung immer bescheiden blieb und sich nie in den Vordergrund spielte.

Seine grösste Leistung besteht zweifellos darin, dass er als der eigentliche Gründer der „Schweizerischen Vereinigung der Kunstschachfreunde“, wie sie sich heute nennt, gelten darf. In Gesprächen und einem intensiven Briefwechsel mit mehreren Problemfreunden reifte in ihm der Gedanke einer solchen Gründung. Nach mehreren vorbereitenden Treffen, die er teilweise selber organisierte, leitete er am 9. November 1976 die konstituierende Versammlung im Klubheim des SK Bern und wurde verdientermassen auch zum ersten Präsidenten der jungen Vereinigung gewählt.

Besondere Verdienste erwarb er sich auch als Organisator mehrerer Problemländerkämpfe, der ersten Austragungen der Schweizerischen Lösungsmeisterschaft und natürlich mit der Herausgabe der Problem-Anthologien „Kunstschach in der Schweiz 1966-1976“ und „Schweizer Schachkompositionen 1976-1986“. Stets hat er dabei einen grossen Teil seiner Freizeit investiert.

Persönlich bin ich Hans Henneberger immer mit einer Mischung von Hochachtung und Bewunderung begegnet. Am besten lernte ich ihn durch einen intensiven Briefwechsel kennen, der dadurch entstand, dass er mir ab 1983 als Redaktor der SSZ-Problemspalte während langer Zeit Probleme, die zum Erstabdruck bestimmt waren, zur Prüfung mit dem PC zusandte,

Heinz Gfeller
Der Bund 1996
H. Henneberger gewidmet



Matt in vier Zügen

Nach **1.Sxg5!** hxg5 2.Sf5! (3.Le7+/Sd6/Sh6) Kxf5 3.Le7 Se6 4.Lg6# oder 2. – Se6 3.Le7+ Kxf5 4.Lg6+ bildet die Schlussstellung je ein H für seinen Vor- und Familiennamen. Die Figur auf e3 symbolisiert seine Rolle als Eckstein im Fundament

Meines Wissens hat er nie eigene Aufgaben veröffentlicht, aber es gibt eine ganze Menge solcher, die ihm gewidmet wurden. Er betreute seine Leserschaft mit grossem Engagement und war namentlich bei den Autoren sehr beliebt. Diese stellten ihm gerne und immer wieder ihre Werke zur Verfügung, und er bemühte sich stets, auf alle möglichen Wünsche einzugehen und ihren Erzeugnissen gerecht zu werden. So ist es nicht verwunderlich, dass im Lauf der Zeit zahlreiche Aufgaben auch seinen Namen trugen. Dass ich davon ausgerechnet die eigene auswähle, hat einen doppelten Grund. Einerseits fühle ich mich dem Verstorbenen immer noch freundschaftlich verbunden, und andererseits scheint mir dieser Vierzüger, der in keiner Anthologie enthalten ist, eine gewisse Beachtung zu verdienen.

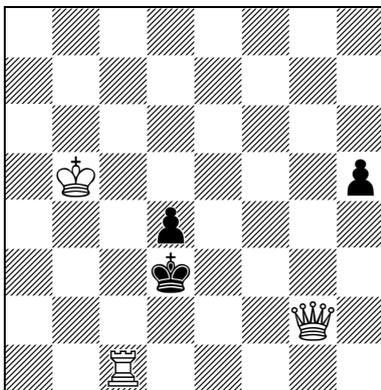
des Schweizer Kunstschachs, die Zahl der weissen Offiziere steht für seine fünf Amtsjahre als erster Präsident der genannten Vereinigung, und die acht schwarzen Steine entsprechen den Jahrzehnten seines damaligen Lebens. Die Aufgabe ist bei der Bewerbung um die Aufnahme in „kunstschaCH“ durchgefallen, weil sie inhaltlich den strengen Anforderungen im Vergleich mit normalen Vierzügern natürlich nicht gerecht werden konnte. Ich selber war Mitglied der entsprechenden Prüfungskommission und habe mich, weil es um eine eigene Aufgabe ging, nicht dagegen gewehrt. In Zukunft müsste man in solchen Fällen vielleicht zuerst grundsätzlich prüfen, ob man auch Symbol-oder Bildaufgaben aufnehmen will und im Falle eines positiven Entscheides nach den dieser Kategorie eigenen Kriterien bewerten. Hier fällt z. B. auf, dass – im Gegensatz zu vielen anderen Beispielen, auch solchen von Loyd – kein einziger Stein nur dem Bild dient und die Stellung auch nicht verschiebbar ist. Wenn aber dieser Entscheid zu bedauern sein sollte, dann nur, weil eine weitere kleine Ehrung für Hans Henneberger in der ersten Anthologie, die nicht von ihm selber stammt, verpasst wurde. (hg)

Kunsts(ch)achliches

Die Turton-Idee jubiliert

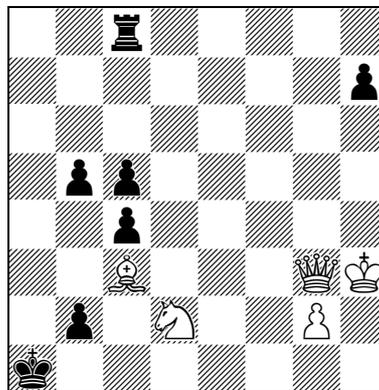
Die Mitte des 19. Jahrhunderts war für das Kunstschach eine unerhört fruchtbare Pionierzeit, in der viele klassische Themen ihren Ursprung haben, so auch diese Verdoppelungsidee. Sie fand bald viele Nachahmer, die sich zum Teil auch mit eigenen Formen profilieren konnten. Heute bilden diese eine ganze Themen-Familie.

J. Brown of Bridport
Jll. London News 1854



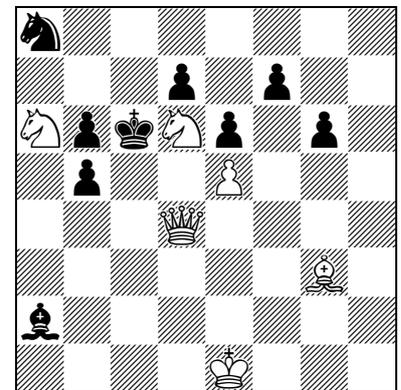
A) Matt in 3 Zügen)

H. Turton
Jll. London News 1856 (V)



B) Matt in 3 Zügen

S. Loyd
New York Clipper 1856



C) Matt in 4 Zügen

A) Zwei Jahre vor dem echten Turton konnte die Problemwelt diesen Vorläufer bestaunen. Der Versuch 1.Ta1? Ke3! beweist, dass es primär darum geht, dem sK den Zutritt zur 4. Reihe zu verwehren. Also 1.Th1! Ke3 2.Th4! d3/Kd3 3.Te4/Th3#. Die für den Turton typische Verdoppelung der Wirkungskraft zweier Figuren tritt erst nach 1. – Kc3 in Erscheinung: 2.Th2! d3(Kb3)/Kd3 3.Db2/Th3#. Man spricht von einem *Pseudo-Turton*, aber die künstlerische Qualität dieses Sechstainers ist es allein schon wert, dass wir ihn hier erwähnen.

B) Doppelt so viele Steine benötigt das im September 1856 erschienene Stammproblem, das dem Thema den Namen gab. Der Engländer Henry Turton veröffentlichte es allerdings noch ohne den wBg2. Den hat W. von Holzhausen später hinzugefügt, um die Nebenlösungen mit 1.Dg1+ 2.Lb4 (oder umgekehrt) zu verhindern. Hier scheitert das Probespiel 1.Lf6? (droht 2.Da3#) an 1. – b4!, denn der nach 2.Dg7 (droht 2.Da7#) vorne stehende wL ist zu schwach, um auf b2 mattsetzen zu können. Richtig ist deshalb ein Vorplan mit dem kritischen Zug 1.Lh8! b4. Weil der wL den Schnittpunkt g7 überschritten hat, kann ihm nun die

stärkere Dame mit 2.Dg7! vorangestellt werden (3.Dxb2/Da7#). Wichtig ist die Feststellung, dass der wL der wD nicht nur die Diagonale b2-g7 räumt (wie bei *Loyds Linienräumung*), sondern dank der Verdoppelung in richtiger Reihenfolge auch selber am Matt beteiligt ist

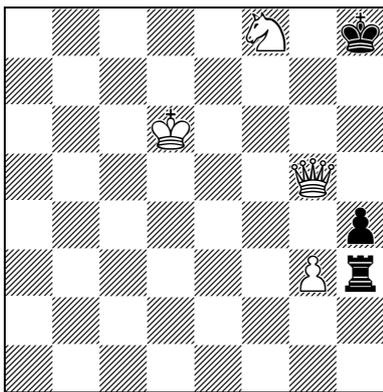
C) Kein geringerer als Samuel Loyd schaffte es einen Monat später, also vor genau 150 Jahren, die Reihenfolge der Themafiguren umzukehren. Nach 1.Lf2? steht die Dame am falschen Ort, denn wenn sie sich auf b6 opfert, fehlt sie nachher zum Mattsetzen. Also führt die stärkere D diesmal den kritischen Zug aus, damit der schwächere L vorgeschaltet werden kann. **1.Dg1!** 2.Lf2 3.Lxb6 4.Dc5#. Gegen dieses Umstellungsmanöver ist Schwarz machtlos. Und wie nennt man das? – Natürlich *Loyd-Turton*.

Plauderei für Einsteiger (44)

Das Logische Schachproblem VIII (Hamburger)

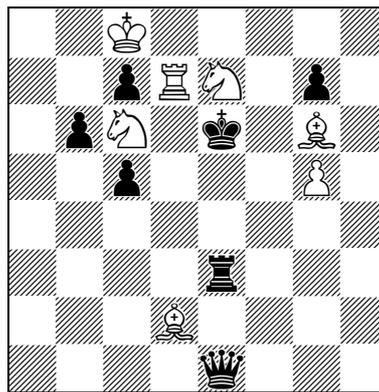
Dieses Thema ist mit dem Römer sehr nahe verwandt, und manchmal ist es gar nicht so einfach, die beiden Ideen auseinander zu halten. Das geht schon daraus hervor, dass der *Hamburger* oft auch *Hilfssteinrömer* genannt wird.

H. Vetter
Deutsche Schachzeitung
1931, Version



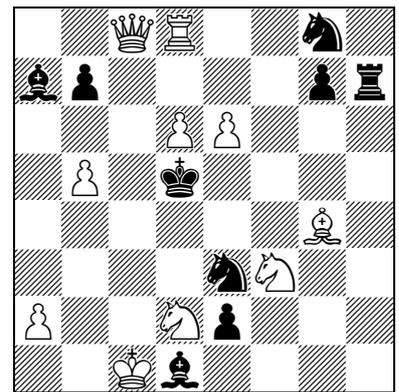
A) Matt in 3 Zügen

Franz Palatz
Magyar Sakkvilag
1934



B) Matt in 3 Zügen

B. Sommer
Baden – Berlin 1954
1. Preis



C) Matt in 3 Zügen

A) Im Probespiel 1.Se6? (2.Dg7#) kann sich der sT mit 1. – Txg3! ausreichend verteidigen. In der Lösung **1.Dg6!** (2.Dh7#) hxg3 2.Se6! Th7 3.De8# wird ihm diese gute Verteidigung genommen und dafür eine schädliche (Th7) eingeräumt. Bewirkt wird dies aber nicht wie beim Römer durch eine Lenkung der Themafigur, sondern durch einen *Hilfsstein*, dessen Rolle hier der sBh4 übernimmt. Damit haben wir auch erklärt, was ein *Hamburger* ist. Die Miniaturform unterstützt dies aufs Beste.

B) zeigt den Unterschied anhand von zwei Varianten der gleichen Aufgabe. 1.Sd5? (2.Sxc7# und 2.Sf4#) scheitert an 1. – Dg3!, 1.Sf5? (2.Sxg7#) an 1. – Da1! In der Lösung **1.Lc3!** (2.Sd8#) entsteht durch 1. – Dxc3 2.Sd5! De5 3.Sd8# ein *Römer* (mit dem römischen Parallelogramm e1 – g3 – e5 – c3), durch 1. – Txc3 2.Sf5! De5 Sd8# ein *Hamburger* (mit dem Hilfsstein sTe3). Die Andersartigkeit wird deutlich, obwohl es äusserlich um beinahe die gleiche Zugfolge geht.

C) Probespiele: 1.e7? (2.Le6# Th6!) 1.Dc3? (2.De5#) Th5!
Lösung: **1.a3!** (2.Dxb7+ Kc5 3.Dc6#) g6/g5 2.e7/Dc3! Txe7/Tc7 3.dxe7/dxc7#
Doppelt gesetzter *Hamburger*, alles andere als Fastfood!

Heinz Gfeller und Beat Wernly